

Sebastian Kempgen

**Afanasij Nikitins <Reise über die drei Meere>
– Zum Projekt einer Neuedition des altrussischen Textes**

1. Einleitung

Afanasij Nikitins „*Xoženie za tri morja*“ (nach neuerer Datierung 1468–1474, zwei Jahre später als traditionell angegeben) ist einer der Klassiker der altrussischen Literatur. Der historisch, geographisch, landeskundlich, sprach- und gattungsgeschichtlich wichtige, amüsante und interessante Text findet sich – ganz oder in den immer wieder gleichen, prägnanten Auszügen – wohl in jeder Chrestomathie zum Altrussischen. Auch wenn das Original des Textes selbst nicht überliefert ist, sind die wichtigsten Abschriften (*Troickij spisok*, *Ėtterov spisok*, *Arxivskij spisok*) nur wenige Jahrzehnte jünger und können deshalb, wie das Original für das Altrussische an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert stehen.

Die Reisebeschreibung Afanasij Nikitins gilt russischen Forschern als so wichtig, daß LIXAČEV (vgl. 1978) ganz bewußt nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihm die Serie der „*Literaturnye Pamjatniki*“ beginnen ließ (s. GREKOV/ADRIANOVA-PERETC 1948). Die Reisebeschreibung ist inzwischen mehrfach ediert, kommentiert und in zahlreiche Sprachen übersetzt worden und hat eine umfangreiche und vielfältige Sekundärliteratur hervorgerufen – nach aktueller Zählung mehr als 200 Titel.

Der vorliegende Beitrag will deutlich machen, welche prinzipiellen Probleme die wichtigsten Editionen des „*Xoženie za tri morja*“ aufweisen, warum es folglich wünschenswert ist, eine Neuedition vorzunehmen; er will ferner gleichzeitig einige allgemeine Desiderate der Erforschung des Altrussischen in der deutschen Slavistik aufzeigen.

2. Zur Erforschung des Altrussischen

2.1. Deutsche Slawistik

Die deutsche Slawistik hat sich unbestritten große und bleibende Verdienste bei der Erforschung des Altkirchenslawischen erworben. Zahlreiche maßgebende Editionen, Grammatiken, Wörterbücher und Einzelstudien haben gleichzeitig den Grundstein dafür gelegt, daß das Deutsche als Wissenschaftssprache der Slawistik immer noch eine wichtige Rolle spielt. Was hingegen die Erforschung des *Altrussischen* betrifft, so sieht das Bild etwas anders aus. Zwar gibt es klassische Historische Grammatiken wie diejenige von KIPARSKY (1963–75), neuere Monographien wie PANZER (1978) oder ISSA-

TSCHENKO (1983), doch eignen sich diese Grammatiken aufgrund ihres Spektrums, ihrer Darstellungsweise oder ihrer in einen bestimmten Diskurs eingebetteten Polemik immer nur als eine von mehreren Quellen zum Studium des Altrussischen. Allgemeine Wörterbücher des Altrussischen, die sich speziell an den deutschen Leser richten (etwa in Entsprechung zu dem neueren tschechischen Altkirchenslawisch-Wörterbuch, CEJTLIN et al. 1994), gibt es überhaupt noch nicht, allenfalls Wörterverzeichnisse zu einzelnen Texten als Teil von Editionen (vgl. MÜLLER 1962) oder kleinere Hilfsmittel wie FRANZ/TUSCHINSKY (1982). Besser abgedeckt ist hingegen der Bereich der altrussischen Kultur, Kulturgeschichte und Realienkunde (vgl. DONNERT 1988, FAENSEN 1990, GÜNTHER-HIELSCHER et al. 1995). Das einzige *Lehrbuch* zur Geschichte des Altrussischen (ECKERT, CROME, FLECKENSTEIN 1983) hat die Chronologie als oberstes Einteilungskriterium, was einerseits natürlich nahe liegt, andererseits aber die Behandlung der Sachthemen auseinanderreißt. An die Klarheit in der Darstellung einzelner sprachlicher Entwicklungstendenzen, wie sie etwa die Artikel von BORETZKY (1984) zur inneren oder KEIPERT (1984) zur äußeren Sprachgeschichte aufweisen, reicht es deshalb nicht heran.

Unter den neueren deutschen altrussischen *Texteditionen* ragt natürlich die umfangreiche zweibändige *Domostroj*-Ausgabe (BIRKFELLNER 1998) hervor. Sie richtet sich allerdings in erster Linie an den mit der Materie schon Vertrauten, wie die Lektüre der Einleitung schnell klarmacht (als allgemeine Einführung hätte man hier genau diejenigen Informationen erwartet, die der Verlagsprospekt bietet). Ohne die wissenschaftlichen Leistungen, die mit dieser Edition erbracht wurden, in irgendeiner Form schmälern zu wollen, bleibt im vorliegenden Kontext festzuhalten, daß auch diese Ausgabe kaum eine erste Einführung in die Lektüre altrussischer Texte sein kann. Daß sie angesichts ihres Umfangs und ihres Preises für den Seminarunterricht sowieso nur in Ausnahmefällen in Frage kommen kann, steht außer Frage. Andere Textausgaben zum Altrussischen sind vergriffen, in erster Linie als historische Dokumente publiziert (vgl. DICKENMANN 1963, KÄMPFER 1969) usw.

Etwas überspitzt formuliert: Die deutschsprachige Slawistik hat derzeit keine Standardwerke zur Einführung in das Altrussische zu bieten, weder Lehrbücher noch Grammatiken noch Lexika noch Textsammlungen.

2.2. Russische Russistik

In Rußland hat die Sprachgeschichte nach dem Ende der Sowjetunion einen ungeheuren publikatorischen Boom erlebt. Die Aktivitäten konzentrieren sich dabei in erster Linie auf zwei Bereiche: in großer Zahl werden klassische vorrevolutionäre Monographien (vgl. ZABELIN 1905, GEJNEKE et al. 1917), umfangreiche Textsammlungen bzw. Editionen nachgedruckt oder neu publiziert sowie bibliophile Facsimile-Ausgaben auf den Markt gebracht.

Bei den *Reprints* klassischer Textausgaben seien neben der abgeschlossenen zwölfbändigen Reihe *Pamjatniki literatury Drevnej Rusi* (DMITRIEV/LIXAČEV 1978–89) vor allem die im Erscheinen begriffene, auf 20 Bände ausgelegte Reihe *Biblioteka literatury Drevnej Rusi* (LIXAČEV et al. 1997ff.) sowie der Nachdruck der *Polnoe sobranie russkix letopisej* (KOŠELEV 1997) erwähnt, ferner die Reihe *Russkie letopisi* (СЕРКОВ 1997). Bezeichnend ist dabei eine Bemerkung, die der Herausgeber im Vorwort zum ersten Band der PSRL macht:

«К сожалению, среди историков мы не встретили широкой поддержки данного издания. Некоторые из них даже выступили против него, считая целесообразным готовить прежде всего новые научные издания. Конечно, такие издания были бы весьма желательны. Однако, учитывая нынешнее положение научных институтов, состояние библиотек и музеев, вряд ли следует ожидать здесь быстрого прогресса.» (KOŠELEV 1997, E)

Diese Bemerkung macht erstens deutlich, daß ein Bedürfnis nach Neueditionen auch in Rußland verspürt wird, unsere Kritik an den vorliegenden Editionen des „*Xoženie*“ sich also durchaus in ein allgemeines Bild einfügt, zweitens, daß die westliche Slawistik bei Neueditionen durchaus etwas zum Fortschritt der Disziplin beitragen kann.

Die *Facsimile-Ausgaben*, die in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten auf den Markt gekommen sind, sind entweder eindeutig als Einnahmequellen für Devisen geplant gewesen, oder vornehmlich bibliophil, historisch oder kunstgeschichtlich orientiert, jedenfalls keine philologischen Editionen (vgl. z.B. den IZBORNİK SVJATOSLAVA 1073 GODA, SOLOVECKOE VOSSTANIE 1982).

Ein Ereignis von besonderer Bedeutung stellt hingegen die *Drevnerusskaja grammatika XII–XIII vv.* (IVANOV et al. 1995) dar. Sie ist, wie die Autoren einleitend schreiben, der überhaupt erste Versuch einer synchronen Beschreibung von Phonetik und Morphologie des Altrussischen in Form eines horizontalen Schnittes für den angegebenen Zeitraum, wie ihn die klassische strukturalistische Sprachwissenschaft immer in bewußtem Gegensatz zu den üblichen „Historischen Grammatiken“, die einen Längsschnitt durch die Sprachgeschichte bieten, gefordert hat. Diese Grammatik ist allerdings – schon von ihrem optischen Eindruck her – vielleicht doch eher eine Monographie als eine typische Grammatik, da der Text eindeutig im Vordergrund steht, nicht Übersichten, Paradigmen, Regeln und deren Erläuterungen.

Russische *Lehrbücher* zum Altrussischen, die es natürlich – in unterschiedlicher Güte – gibt, richten sich primär an Muttersprachler, bei denen außer den Sprachkenntnissen auch ein kulturgeschichtliche Hintergrundwissen in ganz anderem Maße vorausgesetzt werden kann. Gerade im Hinblick darauf, was im Kommentar zu erläutern ist, unterscheiden sich Textausgaben, die von in- oder aber ausländischen Studierenden einführend und mit Gewinn genutzt werden können, doch sehr stark voneinander.

ЗАМЛТТВОУСТПХЪ ШЦЕНАШИ ТИ СЕХЕСНЕ БЖІИ,
ПОМНЛОУИМА РАБАСВОЕГО ГРѢШНАГО,
АФОНАСЬ АМНИКПТИ НАСНА: -

НА ПИСА ГРѢШНОЕ СВОЕ УОЖЕНІЕ ЗА ПРІ
МОРѢ, ПРВБОЕ МОРЕ ДЕРБЕНЬСКОЕ ДОРІА
ХВАЛНТЬСКАА. ВТОРОЕ МОРЕ НДЪ ГЕН
СКОЕ. ГОРИГОНДУСТАНЬСКАА. ТРЕТЬЕ
ЕМОРЕ ТЕРНОЕ. ДОРІА СТЕМЪ БОЛЬСКАА: -

ПОИДОУТЪ ШЕСТІ ГОСПЕЛА ПОВЕРХА ГОСТА
ЕГО МАТІЮ . ШВЕЛИКОГО КНЪЗЪ АМИ
ХАИЛА БОРИСОВИЧА . И ШВАКЫ ГЕНАДІА
ПЕТЕРЬСКИ . ПОИДОУМАНИЗЪ ВОЛГОЮ
И ПРИДОУТЪ В МАНАСТЫРЬ КЪ СПІСЪ ИЖИ
ВОПАТАЛМОИ ТРЦИ . И СПІМЪ ЛУНИКОМЪ
БОРИСУ И ГЛЪ БОУ . И ОУИГОУ МЕНАСА
БЛГВЕНЪ ОУМАКАРІА . БРАИ . И СКОЛА
ЗНАПО ИДОУМАУГАЕЧЪ . СОУГАЕТА НА КОСТРО
МОУ КО КНЪЗЮ АЛЕКСАНДРОУ . СЫНОЮ ГРА
МОТТОЮ . И КНЪЗЪ ВЕЛИКІ ШПОУСПИ
АТЕМЪ ВСЕА РОУСІА ДОБРО ВОЛНО - И НА ПЛЕ
СОВНОВЪ ГОРОДЪ НИЖНЕ И КМІХАИЛОУ
КЪ КИСЕЛЕВОУ . КНАМЪ СТЬНИКОУ . И
КЪ ПШЬЛИМЪ КЪ ИВАНУ САРАЕВОУ .
ПРОПОУСПИЛЪ ДОБРО ВОЛНО . А ВАСИЛЕН ПАПІ .

Abb. 1: Facsimile des Troickij spisok, Blatt 1

	за млп̂воу сп̂хъ ѡцъ наши ^х ги ісѣ х̂е снѣ б̂жій., помилоуй ма рава своѣго грѣш̂наго, âфонасьа микипина сн̂а :-	
С	ѣ написа ^х грѣш̂ноѣ своѣ хоженіѣ за пр̂ї мора, прьвоѣ море дервеньскоѣ дорїа хвалишьскаѣ. вшороѣ море индѣй- скоѣ . гори ¹ гондѣспаньскаѣ . прешь- ѣ море черноѣ . дорїа спемъвольскаѣ :-	5
П	ойдохъ ѡ сп̂го сп̂са злаповерхаго съ его млп̂ью . ѡ великого кн̂аза ми- хайла борисовича . ѿ ѡ вл ^а кы генадіа пвѣрьскы ^х . пойдохъ на низъ волгою ѿ прийдохъ в манаспырь къ сп̂ѣи жи- воначалной пр̂ ^о ци , ѿ сп̂мъ мчн̂комъ борисоу ѿ глѣвоу . ѿ оу ѿгоумена са блг̂вивъ оу макарїа . бра ^ш ѣ ² . ѿ с кола- зина пойдохъ на оуглечъ . с оуглеча на коспро- моу ко кн̂азю âлександроу, с ыною гра- мопою . ѿ кн̂азъ великїѣ ѡпоуспи- лъ ма всеа роуси доброволно , ѿ на пле- со в новъгородъ нижней к михайлоу къ киселевоу . к намѣспьникоу . ѿ къ пошьлинникѣ ѿваноу сараѣвоу . пропоуспили доброволно . â василей папи ^н .	10 15 20
1	Fälschlich statt дорїа.	
2	Lies: брашѣ	

Abb. 2: Seite 1 in neuer Transkription

За молитву святыхъ отецъ нашихъ, господи Исусе Христе, сыне божій, помилуй мя ¹ раба своего грѣшнаго Афонася Микитина сына.

Се написах грѣшное свое хоженіе за трі моря: пръвое море Дербеньское, дорія Хвалитьскаа; ² второе море Индѣйское, дорія ^a Гондустаньскаа; ³ третье море Черное, дорія Стемъбольскаа. ⁴ Поидохъ отъ святаго Спаса златоверхаго ⁵ съ его милостью, от великаго князя Михаила Борисовича ⁶ и от владыкы Генадія ⁷ Твѣрьскихъ, поидох на низъ Волгою и приидохъ в монастырь къ святѣй живоначальной Троици ⁸ и святымъ мученикомъ Борису и Глѣбу; ⁹ и у игумена ся благословивъ у Макарія брати; и с Колязина поидох на Углечь, со Углеча на Кострому ко князю Александру, с ыною грамотою. И князь великі отпустилъ мя всея Руси ¹⁰ доброволно. И на Плесо, въ Новъгородъ Нижней к Михаилу къ Киселеву к намѣстнику и къ пошьлиннику Ивану Сараеву пропустили доброволно.

А Василей Папин ¹¹ || проехалъ въ городъ, а язъ ждалъ в Новѣгородѣ двѣ недели посла татарскаго ширвашина Асамъбѣга, ¹² а ехал с кречаты от великаго князя Ивана, а кречатовъ у него ^a девяносто. И поехал есми с нимъ на низъ Волгою. И Казань есмя, и Орду, ¹³ и Усланъ, и Сарай, ¹⁴ и Берекезаны ¹⁵ проехали есмя доброволно.

И въехали есмя въ Бузанъ рѣку. ¹⁶ И ту наехали нас три татарины поганьи и сказали нам лживыя вѣсти: Каисымъ солтанъ ¹⁷ стережет гостей въ Бузані, а с нимъ три тысячи тотаръ. И посолъ ширвашинъ Асанбѣгъ далъ имъ по одноряткы да по полотну, чтобы провели мимо Азътарханъ. ¹⁸ И они по одноряткы взяли, да вѣсть дали в Хазъ-

Abb. 3: Seite 1 der Edition von Adrianova-Peretc 1958

*За молитву святыхъ отецъ нашихъ, господи Исусе Христе сыне божий, помилуй мя, раба своего грѣшнаго Афонася Микитина сына⁵.

Се написах грѣшное свое хождение за три моря: пръвое море Дербеньское дорія Хвалитьскаа⁶, второе море Индѣйское, гори Гондустаньскаа⁷, третье море Черное, дорія Стемъбольскаа⁸. Поидохъ отъ святаго Спаса златоверхаго⁹ съ его милостью, отъ великаго князя Михаила Борисовича¹⁰ и отъ владыки Генадія¹¹ Твѣрскихъ. ** Поидохъ на низъ Волгою, и приидохъ въ монастырь къ святѣй живоначалной Троици и святымъ мученикомъ Борису и Глѣбу, и у игумена ся благословивъ, у Макария брата¹³. И съ Колязина поидохъ на Угличъ¹⁴, со Углича на Кострому ко князю Александру съ ѣною грамотою¹⁵. И князь велики отпустилъ мя всея Руси доброволно. И на Плесо¹⁶ въ Новѣгородъ Нижней къ Михайлу къ Киселеву къ намѣстнику и къ пошльиннику Ивану Сараеву¹⁷ пропустили доброволно.

А Василей Папин ѡ проехалъ въ городъ, а язъ ждалъ въ Новѣгородѣ двѣ недѣли посла татарскаго ширвашина¹⁸ Асамъбѣга, а ехалъ съ кречаты отъ великаго князя Ивана, а кречатовъ у него⁶ девяносто. И поехалъ есмь съ нимъ на низъ Волгою; и Казань есмь, и Орду, и Услань, и Сарай, и Берекезаны проехали¹⁹ есмь доброволно.

И въехали есмь въ Бузань²⁰ рѣку. И ту наехали насъ три татаринь^В поганьи, и сказали намъ лживыя вѣсти: Кайсымъ солтань²¹ стережетъ гостей въ Бузани, а съ нимъ три тысячи тотарь. И посоль ширвашинъ Асанъбѣгъ далъ имъ по одноряткы да по полотну, чтобы провели мимо Азътархань²². И они по одноряткы взяли, да вѣсть дали въ Хазъторохани царю. И язъ свое судно покинулъ, да полѣзъ есмь на судно на послово и съ товарищи. Азътарханъ по мѣсяцу noci парусомъ, царь насъ видѣлъ, и татаровъ намъ кликали: «Качьма²³, — не бѣгайте!» ѡ

И царь послалъ за нами всю свою орду. И по нашимъ грѣхомъ насъ постигли на Бугунѣ²⁴, застрелили у насъ челоука, а мы у нихъ дву застрелили; и судно наше меньшее стало на езу²⁵, и оны его взяли часа того да розграбили, а моя рухлядь²⁶ вся въ меньшемъ суднѣ.

А болшимъ есмь судномъ дошли до моря, ино стало на усть Волги на мели. И они насъ тутъ взяли, да судно есмь вьздъ тянули до езу. И тутъ

Abb. 4: Seite 1 der Edition von Lur'e/Semenov 1986

Mit anderen Worten: Auch aus russischer Produktion gibt es gegenwärtig keine Einführung in das Altrussische und in die Lektüre altrussischer Texte, die als Ersatz für fehlende deutsche Gegenstücke benutzt werden könnten.

3. Probleme der bisherigen Editionen

Die bisherigen Editionen des „Xoženie za tri morja“ weisen eine Reihe von Mängeln auf, die sie für linguistische Untersuchungen im engeren Sinne (mit Ausnahme der Lexik) eher ungeeignet machen. Diese Probleme sollen im folgenden systematisiert und demonstriert werden.¹ Der besseren Anschaulichkeit wegen sei auf vier exemplarische Beispielsseiten verwiesen, die das Gesagte illustrieren. **Abb. 1** zeigt die erste Seite des *Troickij spisok* als Facsimile, **Abb. 2** zeigt die neue diplomatische Umschrift des Autors, **Abb. 3** zeigt die erste Seite der Ausgabe von ADRIANOVA-PERETC (1958), **Abb. 4** diejenige von LUR'E/SEMENOV (1986), beide neu gesetzt, aber ansonsten in allen wesentlichen Aspekten identisch mit der Vorlage.

3.1. Transkriptionstechnik

1) In den vorliegenden Editionen kommen vereinzelt regelrechte *Transkriptionsfehler* vor, von denen hier ein anschauliches Beispiel gleich von der ersten Seite genannt sei:

(1) Troickij, f. 369:	соуглеча
A-P, 11:	со Углеча
L/S, 18:	со Углеча
neu:	с оуглеча

Im gesamten Text wird [u] immer *oy* geschrieben. Vergißt man dies nur einen Augenblick, so ergibt sich die in beiden Editionen zu findende falsche Trennung, die im übrigen zudem noch ganz und gar nicht den Regeln des Russischen entspricht (vokalisierte Präposition nicht vor vokalisch anlautendem Substantiv!) und deshalb umso mehr erstaunt.²

2) In keiner der vorliegenden Editionen werden die *Superscripte, supra-linearen Zeichen, Titla* usw. wiedergegeben. Superscripte kommen z.B. im

1 Zu Empfehlungen für slavistische Editionen vgl. auch BIRKFELLNER (1978), dem wir jedoch nicht in allen Punkten zustimmen wollen. Insbesondere haben sich die typographischen Möglichkeiten in den letzten Jahrzehnten doch gewandelt und neue Perspektiven eröffnet.

2 Dieses Beispiel – und andere, ähnlich gelagerte – lassen im übrigen Zweifel an der Behauptung von LUR'E/SEMENOV (1986, 111) aufkommen, sie hätten ihre Textedition neu aufgrund einer Durchsicht des handschriftlichen Originals gewonnen.

Troickij spisok sowohl am Wortanfang wie in der Wortmitte wie am Wortende vor, das System der „Akzentzeichen“ ist – in diesem Text, wie im Altrussischen überhaupt – äußerst komplex usw. Alle bisherigen Editionen sind ferner weit davon entfernt, diplomgetreu zu sein (d.h. u.a., Zeilenumbruch, Interpunktion und fehlende Worttrennungen zu wahren).

3) Uneinheitlich und nicht unproblematisch sind die Editionen in der Behandlung – absichtlicher oder unabsichtlicher – *Auslassungen*, vgl. folgendes Beispiel:

(2) Troickij, f. 385:	всь
A-P, 24:	вєсь
L/S, 27:	всь
neu:	в[є]сь

Weder ist es zulässig, selbständig Ergänzungen vorzunehmen, ohne sie als solche zu kennzeichnen, noch sollte man offensichtliche Auslassungen, wenn man sie als solche erkannt hat, ohne Anmerkung lassen.

4) Ähnliches gilt für die Korrektur von ganz offensichtlichen Fehlern, vgl. etwa das folgende Beispiel, in dem im Original das Infinitivsuffix fehlt:

(3) Troickij, f. 387:	спрѣши
A-P, 25:	спрѣшипи
L/S, 28:	спрѣши
neu:	спрѣши[пи]

Das bemerkenswerteste Beispiel für diesen Fall ist allerdings die nachfolgende Passage, die wir ohne Worttrennung zitieren:

(4) Troickij, f. 370v:	
ѣбуулапѣвѣгѣпослалѣскородакъширваншѣ.вѣгоу	
A-P, 12:	И Булатѣбѣгѣ послалѣ скоро да къ Ширваншѣбѣгу:
L/S, 19:	И Булатѣбѣгѣ послалѣ скоро да къ Ширваншѣбѣгу,
neu:	... скоро[χο]да ...

Wenn man zur Edition hier nur den *Troickij spisok* heranzieht und die Phrase wie angegeben notiert, dann ist es fast nicht möglich, eine richtige Übersetzung für *скоро да* zu finden, da die syntaktische Struktur des Satzes merkwürdig ist. Wenn man allerdings den *Ėtterov spisok* berücksichtigt, in dem an dieser Stelle explizit *скорохода* steht, dann gewinnt der Satz plötzlich eine ganz einfache, normale Struktur: *Bulatbeg schickte einen Boten zum Schirwanschahbeg*.

3.2. Graphemik

Die orthographische Wiedergabe des „Xoženie“ in den bisherigen Editionen zeichnet sich durch eine radikale Vereinfachung aus, die sowjetischer Editionspraxis allgemein entspricht. Ersetzt werden z.B. die folgenden Buchstaben:

<i>Original</i>	<i>Editionen</i>
оу, њ, ж	у
ѡ, ѡ	я (!)
о, ѡ	о
и	й (!)

Besonders bemerkenswerte Fälle sind hier mit dem Ausrufezeichen markiert: das *я* hat es ja als Graphem um diese Zeit noch gar nicht gegeben (höchstens als Schnellschrift-Variante), ebenso auch das *й* nicht.

Allographen wie в – ѡ, п – ꙗ, ѡ – ѡ, з – ꙗ, ѡ – ѡ werden konsequent auf die jeweilige Grundform reduziert, auch wenn die Varianten im Text eine klar erkennbare Distribution aufweisen (z.B. nur am Zeilenende auftreten). Selbstverständlich werden auch die wenigen auftretenden *Ligaturen* (ꙗ, ꙗ) nicht wiedergegeben. Ganz weggelassen wird das ziemlich häufige *Paerok*, vgl. die folgenden Beispiele: ж’далъ, съж’жепъ, ꙗсы. Auch das kyrillische *Zahlenalphabet* (ѡ, ѡ, ꙗ, ꙗ ...) wird durch arabische Ziffern wiedergegeben. Im Bereich der *Interpunktion* kommen im *Troickij spisok* hauptsächlich der Punkt vor, seltener (und nicht eindeutig in der heutigen Funktion) das Komma, dazu eine Absatzmarkierung wie :-+. In den Editionen dagegen finden wir das ganze Spektrum der modernen Interpunktion: – . , ; : ? ! « ». Dies sind nicht nur Lappalien, sondern interpretatorische Eingriffe in den Text, die natürlich Auswirkungen vor allem auf syntaktischer und textueller Ebene haben. Natürlich sind auch die *Absätze* selbst editorische Zutat, genauso die durchgängige Groß- und Kleinschreibung. Hingegen kommen im *Troickij spisok* drei auffallende *Initialbuchstaben* vor, die wiederum die Editionen nur teilweise wiedergeben. Bewahrt wird in den Editionen hingegen das *jat’* und das Härtezeichen am Wortende.

Mit anderen Worten: Der altrussische Text wird graphisch umfassend modernisiert und weist quasi eine Orthographie wie zu Anfang des 20. Jahrhunderts auf. Für alle paläographischen und viele weitere sprach- und kulturgeschichtliche Fragestellungen sind derart edierte Texte natürlich schlicht wertlos, weshalb denn auch eine entsprechende spezielle Sekundärliteratur zu Afanasij Nikitin oder eine Berücksichtigung dieses Textes in allgemeineren Analysen bisher vollkommen fehlen. Die Analyse des Originals zeigt z.B. eindeutig das Vorliegen des sog. Zweiten Südslawischen Einflusses – eine Beobachtung, die in der Sekundärliteratur zu Afanasij Nikitin bisher noch nicht zu finden war.

3.3. Morphologie

Auf morphologischer Ebene fällt besonders auf, daß die Herausgeber bei Flexionsendungen und Allomorphen Ergänzungen vornehmen, ohne sie als solche zu markieren. Vgl. die beiden folgenden Beispiele:

- (5) Troickij, f. 378v: чпovy никпо не вѣдѣль е̂^Г
 А-Р, 19: чтобы никто не видѣль его
 L/S, 23: чтобы никто не вѣдѣль его
 neu: чпovy никпо не вѣдѣль* е̂^{Г[о]}
- (6) Troickij, f. 378v: â сви̂си^Ж оу ни^Х велми много
 А-Р, 19: а сви̂ней же у них велми много
 L/S, 23: А сви̂ней же у них велми много
 neu: â сви̂си^{Ж[е]} оу ни^Х велми много

Das erste Beispiel illustriert die Fälle, in denen die Flexionsendung ganz oder teilweise weggelassen ist, vgl. auch мно^Г, все^Гсерменска^Г, въ сре^А, е̂ (= е[спь]) usw. Zwar hat es im Russischen die um den Vokal verkürzten Endungen nicht gegeben, und insofern ist es naheliegend, die Vollform wiederherzustellen, doch muß dieses Faktum unbedingt deutlich gemacht werden, denn es betrifft eben nur einen geringen Teil aller Endungen, ist also keine generelle Regel. Das zweite Beispiel zeigt einen etwas anders gelagerten Fall, denn zu *ме* hat es sehr wohl Varianten gegeben (vgl. SREZNEVSKIJ 1893, 847), so daß erst recht deutlich gemacht werden muß, daß hier eine Ergänzung des Herausgebers vorliegt.

- (7) Troickij, f. 370: а мою рѣхля^А вса ...
 А-Р, 12: а моя рухлядь вся ...
 L/S, 18: а моя рухлядь вся ...
 neu: а мою рѣхля^А вса ...
- (8) Troickij, f. 370: соу^Ано наше вол^Шшее̂
 А-Р, 12: судно наше бол^Шшее̂
 L/S, 18: судно наше бол^Шшее̂
 neu: соу^Ано наше вол^Шшее̂
- (9) Troickij, f. 380: â йдоу а на роу^С
 А-Р, 20: А иду я на Русь
 L/S, 24: А иду я на Русь
 neu: â йдоу а на роу^С

Die Beispiele 7 und 8 demonstrieren eine weitere editorische Inkonsistenz: das Paerok ' steht ja bekanntlich sowohl für den vorderen wie für den

hinteren Halbvokal. Die Herausgeber lassen es regelmäßig weg, wenn es anstelle eines hinteren Halbvokales steht (8), es wird hingegen *manchmal* durch das Weichheitszeichen ersetzt, wenn es für den vorderen Halbvokal steht (7). Mit diesem Vorgehen stellen sich die Herausgeber auch in Widerspruch zu den Empfehlungen, wie sie z.B. ŠČEPKIN (1967, 184) für die editorische Praxis gegeben hat:

“Из последнего примера видно, что ъ и ь, если не значатся в рукописи, должны быть совершенно опущены; приписывать их от себя, хотя бы в скобках, вообще не следует, ибо во многих случаях это может изменить чтение”.

Einen besonders problematischen Fall zeigt (9). Wird der Landesname im Original ausgeschrieben, so endet er ganz regulär auf das erwartete Weichheitszeichen:

(10) Troickij, f. 371: 8 кого чпо еспь на р8си . и пош пошель на роусь.

Insofern kann über die „reguläre“ Grundform des Wortes kein Zweifel bestehen, was aber auch nicht bedeutet, daß nicht bei anderen Lexemen dieses Textes, insbesondere den vielen ausländischen Städtenamen, entsprechende Variationen nicht zu beobachten wären. Tatsache ist auch, daß nach einem Superscript-Konsonanten niemals ein auf der Linie stehendes Weichheitszeichen vorkommt, also etwa folgendes:

(11) nie: *роу^сь

Trotzdem sollte m.E. in Fällen wie (11) das Hinzufügen des Weichheitszeichens deutlich gemacht werden, wenn man sich überhaupt dazu entschließt, es zu setzen.

3.4. Syntax

Von ganz besonderem Einfluß sind editorische Entscheidungen ohne Zweifel auf die Syntax. Da im Original Satz- und Teilsatzgrenzen nicht im heutigen Sinne markiert sind, hängt es ganz wesentlich von den Auffassungen des Herausgebers ab, der entsprechende Grenzen setzt, ob ein Text aus kurzen, lapidaren Sätzen, wie sie einem Reisetagebuch nicht fremd wären, besteht oder aus langen, komplexen Sätzen, wie sie bei einer planvollen, literarisierenden Überarbeitung zu erwarten wären. Allein vom Herausgeber kann es abhängen, dem Text eher den einen oder aber den anderen Charakter zu geben und damit die Diskussion der Sekundärliteratur ganz wesentlich zu beeinflussen. Editorische Entscheidungen sind deshalb – unter den gegebenen Voraussetzungen – auf der Ebene der Syntax sehr viel folgenreicher als etwa auf der Ebene der

Morphologie, auf der die Wortgrenzen fast immer unproblematisch sind (Ausnahmen sind einige wenige Fälle wie върдоу „in die Horde“, das man sich sowohl aus въ [o]рдоу wie auch aus в[ъ]рдоу zusammengezogen denken kann).

In (11) sei demonstriert, daß die Zuordnung einer Satzangabe sowohl zum Vor- wie zum Nachsatz denkbar ist und in den beiden hier zum Vergleich herangezogenen Editionen tatsächlich auch verschieden vorgenommen worden ist:

(11) Troickij, f. 390: â взд^а ёго силою . д[е]нь и ночь билъ сѧ съ городом^м к̂ дни рать
ни пила ни ала по^а городом^м споудла с поуш[к]ами

A-P, 28: ..., день и ночь билъ ся съ городом 20 дни, рать ни пила ни
яла, под городом стояла с пушками, ...

L/S, 29: ..., день и ночь билъся съ городом, 20 дни рать ни пила, ни
яла, под городом стояла с пушками.

In diesem Falle scheint mir, daß in der neueren Edition tatsächlich eine plausiblere Entscheidung getroffen wurde, denn in der älteren Ausgabe gibt es zwei Zeitangaben „Tag und Nacht“ und „20 Tage lang“, in ein- und demselben Teilsatz, was, wenn nicht vollkommen ausgeschlossen, so doch ungewöhnlich wirkt – „Tag und Nacht“ braucht keine weiteren Angaben zur Zeitdauer in unmittelbarer Nachbarschaft. Die (vorausgehende) Satzgrenze an sich ist im übrigen unproblematisch, wie das Beispiel zeigt.

Beispiel (12) soll zeigen, daß man – je nach Auffassung – im Original ganz unterschiedlich viele Satzgrenzen setzen kann.

(12) Troickij, f. 370:

й мы заплакавъ да розошлиса . кой коуды њ кого чпо ёспь на рѣси . й
по^ш пошелъ на роусь . â кой долже^н . â по^ш поше^а коуды ёго оочи
понесли . â иныё ѡспалиса в шамахѣ . â иныё пошли ровошпъ к
бакѣ . â ю² пошелъ к дервенпи . â иъ дервенпи к бакѣ . гдѣ ѡгнь го-
рипъ неогасимы . â иъ бакѣ пошелъ ёсми за море . к чевокароу . да
поушъ ёсми жи^а в чевокарѣ с̂ мѣць . да в сарѣ жи^а мѣць . в маздрань-
ской зем^аи . â ѡпоуды ко амили . й поупъ жилъ ёсми мѣць . â
ѡпоуды к димованпѣ â иъ димованпоу ко рею .

L-S, 19:

И мы заплакавъ да розошлися кои куды: у кого что есть на Руси, и тот
пошел на Русь; а кой должен, а тот пошел куды его очи понесли, а
иные остались в Шамахѣ, а иные пошли работать к Бакѣ.

А яз пошелъ к Дербенти, а из Дербенти к Бакъ, гдѣ огонь горить неугасимы; а изъ Бакі пошелъ еси за море к Чебокару, да тутъ еси жил в Чебокаръ 6 мѣсяць, да в Саръ жил мѣсяць в Маздраньской земли, а оттуды ко Амили, и тутъ жилъ еси мѣсяць, а оттуды к Димованту, а из Димованту ко Рею.

Alternative:

(1) ѥ мы заплакавъ да разошлиса, кой коуды. (2) 8 кого чпо ёспь на р8си, ѥ по^{III} пошелъ на роусь. (3) â кой долже^H, â по^{III} поше^A коуды ёго оочи понесли, â йныё ѡспалиса в шамахѣё, â йныё пошли робопашъ к бакъ. (4) â ю² пошелъ к дервенпи, â ѥз дервенпи к бакъ, гдѣ ѡгнь горипь неугасимы. (5) â ѥз бакі пошелъ ёси за море, к чебокароу, да поупъ ёси жи^A в чебокаръ \widehat{s} \widehat{m} ць, да в саръ жи^A \widehat{m} ць, в маздраньской зем^Aи. (6) â ѡпоуды ко âмили, ѥ поупъ жилъ ёси \widehat{m} ць. (8) â ѡпоуды к димованп8, â ѥз димованпоу ко рею.

Bei LUR'E/SEMENOV ist das ganze Textstück in nur zwei Sätze segmentiert, die mit Absätzen zusammenfallen. (Die Edition von ADRIANOVA-PERETS läßt mit *А из Димованту ко Рею* einen neuen Satz beginnen, stimmt sonst aber überein.) Die Alternative zeigt, daß man die ausgewählte Passage, ohne ihr Gewalt anzutun, auch in (mindestens) 8 kürzere Sätze (statt in nur 2 komplexe Sätze) zergliedern kann, wodurch der Bericht ohne Zweifel schmuckloser, ruhiger wird und an Dynamik verliert. Welcher von diesen Möglichkeiten der Vorzug zu geben ist, kann man schlecht im eigentlichen Sinne aufgrund einer isolierten Textpassage beweisen; vielmehr muß man wohl aus der wiederholten Lektüre des ganzen Textes ein Gefühl dafür entwickeln, wie seine Sätze gebaut sind, um zu einer plausiblen Segmentation zu kommen. In diesem Sinne scheint mir die dargebotene Alternative dem Text besser zu entsprechen.

Wenn in der sprachgeschichtlichen Literatur von den Satzstrukturen des Altrussischen die Rede ist, so ist – wenn der oben genannte Befund auch nur annähernd verallgemeinert werden kann – folglich zu fragen, ob in ihr nicht eher die „Wirklichkeit der Editionen“ als die „Wirklichkeit des Altrussischen“ beschrieben wird.

Fassen wir zusammen: Bei Editionen, wie sie in der Sowjetzeit leider üblich waren, handelt es sich eigentlich um „vereinfachte Leseausgaben“, die kritisch-wissenschaftlichen Ansprüchen nicht zu genügen vermögen.

4. Zum Projekt „Afanasij Nikitins ‚Reise über die drei Meere‘. Ein Studienbuch zum Altrussischen“

Mit den bisherigen Ausführungen wurde versucht, zwei Dinge deutlich zu machen: 1) Im Bereich des Altrussischen weist die deutschsprachige Slawistik ein Defizit an Textausgaben, Grammatiken etc. auf, die für den wohl überall vorgeschriebenen Altrussisch-Unterricht genutzt werden können. 2) Afanasij Nikitins Reisebeschreibung „Über die drei Meere“ bedarf, wie viele andere altrussische Texte natürlich auch, einer Neuedition, die wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen vermag.

Der Verfasser hatte schon seit langem die Absicht, Afanasij Nikitins Text neu herauszugeben; verbunden mit den aufgezeigten Defiziten bei deutschsprachigen Lehrmaterialien, entwickelte sie sich – in zahlreichen Diskussionen mit der Koautorin Gudrun Wirtz – zu dem Projekt eines Studienbuches zum Altrussischen, das kein Lehrbuch sein will, sondern Lehrenden wie Studierenden einen Text zur Verfügung stellen will, auf dessen Basis in die Lektüre des Altrussischen, in altrussische Texte und ihre Besonderheiten eingeführt werden kann. Idealerweise würden neben einen solchen Band „Reisebeschreibungen“ ergänzend weitere Bände treten wie z.B. „Urkunden“, „Chroniken“, „Birkenrindeninschriften“, „Viten“ usw., um eine Reihe „Studienbücher zum Altrussischen“ zu bilden – ein Projekt, das der Verfasser gegenwärtig zusammen mit Ulrich Schweier (München) sondiert. Nach vergleichbaren Prinzipien und mit ähnlichem Anspruch herausgegeben, würde es eine solche Reihe jedem Lehrenden ermöglichen, das gewünschte Material nach eigenem Gusto auszuwählen und zu verwenden, statt ihn an Lehrbuch mit vorgefertigten Lektionen zu binden.

4.1 Zur Wahl des Textes

Es ist natürlich legitim, danach zu fragen, warum gerade Afanasij Nikitins Reisebeschreibung für das geplante Studienbuch zum Altrussischen ausgewählt wurde, und nicht ein anderer Text. Hierfür gibt es mehrere Gründe, die sich als textbezogene, didaktische und wissenschaftliche benennen lassen.

Zu den *textbezogenen* Gründen gehört, daß der Text bzw. seine Abschriften mit ihrer Datierung ans Ende des 15. bzw. an den Anfang des 16. Jh. zur Periode des Altrussischen im eigentlichen Sinne gehören, d.h. nicht mehr zur „Gemeinostslawisch“ genannten gemeinsamen Frühzeit aller drei ostslawischen Sprachen und Literaturen, die mit dem 14.Jh., spätestens jedoch mit dem 15. Jh. endet. Er ist ferner, wie eingangs schon betont wurde, einer der „Klassiker“ der altrussischen Literatur. Schließlich handelt es sich bei dem Text um weltliche Reiseliteratur, nicht um eine der bis dahin vorherrschenden Pilgerreisen ins Heilige Land – Afanasij Nikitin „entdeckt“ Indien als erster bezeugter Europäer zwei Jahrzehnte vor Vasco da Gama (1498). Das hat zur Folge,

daß die Sprache weithin altrussisch und nur in wenigen Passagen (z.B. in den Gebeten) altkirchenslawisch ist.

Unter den *didaktischen* Gründen ist zum einen einfach der Umfang des Textes zu nennen: Mit rund einem Dutzend Druckseiten (ohne Apparat und Kommentar) ist er als Semesterlektüre gut geeignet, d.h. kann vollständig – und nicht nur in Auszügen – gelesen und behandelt werden. Der Schwierigkeitsgrad des Textes ist in der Regel nicht hoch, sondern für den Einstieg in die Lektüre des Altrussischen hervorragend geeignet. Der Text setzt weiter praktisch nie die Kenntnis altrussischer Realien voraus, vielmehr sind die fremden Länder und Sitten, über die hier berichtet wird, einem westlichen Leser heute vertrauter als dem zeitgenössischen ‚altrussischen‘ Leser. Auch dies macht den Text leichter zugänglich als andere. Der Text kann ferner auch im Facsimile, z.B. des *Troickij spisok*, leicht parallel zu einer Textausgabe gelesen werden, was die Behandlung einer Vielzahl weiterer Fragestellungen aus dem Bereich von Paläographie und Kodikologie ermöglicht.

Nicht zuletzt kann ein derartiges Studienbuch aber auch einen Anspruch auf neue *wissenschaftliche Erkenntnisse* und Leistung erheben. So gilt z.B., daß von den drei großen Redaktionen der Handschrift bislang nur eine als Facsimile in Originalgröße ediert worden ist – die betreffende Ausgabe ist jedoch heute eine bibliophile Rarität³. Inwiefern die bisherigen Editionen problematisch sind, wurde oben schon aufgezeigt; neue Transkriptionen des Textes können hier auch neue Forschungen, speziell linguistischer Art, ermöglichen. Schließlich hat die Sekundärliteratur der letzten Jahrzehnte neue Erkenntnisse zum Text (u.a. in bezug auf die Fremdwörter) erbracht, die in den älteren Editionen naturgemäß noch nicht berücksichtigt werden konnten.

4.2. Zur Anlage des geplanten Studienbuches

Das geplante Studienbuch, das in etwa zwei Jahren fertiggestellt sein soll, wird nach der gegenwärtigen Planung u.a. die folgenden Komponenten enthalten:

- Facsimile mindestens einer der wichtigen Handschriften (voraussichtlich des *Troickij spisok*);
- Diplomgetreue Transkription des Textes;
- Neue Textedition mit Berücksichtigung aller Varianten;
- Neue deutsche Übersetzung unter Berücksichtigung neuer Erkenntnisse der Sekundärliteratur;
- Ausführlicher historischer wie geographischer wie sprachwissenschaftlicher Kommentar;
- Wörterverzeichnis des Textes bzw. einzelner Handschriften;

3 Es handelt sich dabei um die großformatige, prachtvoll ausgestattete Ausgabe des „Geografiz“-Verlages (XOŽENIE 1960), die jedoch philologisch weniger sorgfältig vorbereitet wurde.

- Grammatische Tabellen, die aus dem Text gewonnen werden;
- Eine Reihe von Einzelanalysen (zu den Editionsprinzipien, zur Reiseroute, zur Chronologie, zu den Fremdwörtern, zur Grammatik und Syntax, zum Textaufbau und zur Lexik, zur Paläographie, zur Archäographie usw.);
- Kommentierte Bibliographie;
- CD mit Zusatzmaterialien (Farb-Facsimile u.a.m.) und Verknüpfung zum „Kodeks“-Webserver (<http://kodeks.uni-bamberg.de>).

Zentrale Komponenten dieses Planes sind bereits verwirklicht oder in Angriff genommen. Die Arbeit an diesem Projekt wird von der Universität Bamberg im Rahmen ihrer Forschungsförderung im Jahre 1999 unterstützt; eine Fortsetzung um ein weiteres Jahr wird beantragt. Mit diesem Projekt beteiligt sich der Verf. gleichzeitig auch an den Aktivitäten des neugegründeten „Zentrums für Mittelalterstudien“ (ZEMAS) der Universität Bamberg.

LITERATUR

Adrianova-Peretc, V.P. (ed.):

1958 *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina 1466–1472 gg.* Vtoroe izdanie, dopolnennoe i pererabotannoe. Moskva–Leningrad.

Birkfellner, G.:

1978 Slavistische Editionstechnik. In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch*, Bd. 24 (Beiträge österreichischer Slavisten zum VIII. Internationalen Slavistenkongreß Zagreb–Ljubljana 1978), Wien etc., 22–28.

1998 (Hg.) *Domostroj. (Der Hausvater). Christliche Lebensformen, Haushaltung und Ökonomie im alten Rußland.* Deutscher Text und Kommentar v. G. Birkfellner. 2 Bde. Osnabrück.

Boretzky, N.:

1984 Immanente Geschichte der russischen Sprache. In: H. Jachnow (Hg.), *Handbuch des Russisten*, Wiesbaden, 404–443.

Cejtlin, R.M., Večerka, R., Blagova, È.:

1994 *Staroslavjanskij slovar' (po rukopisjam X–XI vekov).* Moskva.

Cepkov, A.I. (ed.):

1997 *Simeonovskaja letopis' (Russkie letopisi, t. pervyj).* Rjazan'.

Dickenmann, E. (Hg.):

1963 *Altrussische Urkunden. Eine Auswahl mit Einleitung und Glossar.* Wiesbaden.

Dmitriev, L.A., Lixačev, D.S. (red.):

1978–89 *Pamjatniki literatury Drevnej Rusi.* 12 tt. Moskva.

Donnert, E.:

1988 *Altrussisches Kulturlexikon.* Leipzig.

Eckert, R., Crome, E., Fleckenstein, Chr.:

1983 *Geschichte der russischen Sprache.* Leipzig.

- Faensen, H.:
1990 *Siehe die Stadt, die leuchtet: altrussische Baukunst 1000–1700*. Weinheim.
- Franz, N., Tuschinsky, Chr.:
1982 Lektürehilfe für altrussische Texte. 11.–17. Jh. (*Slavica Moguntiaca*, Bd. 1). Mainz.
- Gejneke, N.A. et al. (red.)
1917 *Po Moskvě. Progulki po Moskvě i eja xudožestvennym i prosvětitel'nym učreždenijam*. Moskva (Reprint 1991).
- Grekov, B.D., Adrianova-Peretc, V.P. (eds.):
1948 *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina 1466–1472 gg.* Moskva–Leningrad (Reprint: The Hague–Paris 1970, *Slavistic Printings and Reprintings*, vol. 187).
- Günther-Hielscher, K., Glötzner, V., Schaller, H.W.:
1995 Real- und Sachwörterbuch zum Altrussischen. Neu bearbeitet von Ekkehard Kraft (*Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa*, 20). Wiesbaden.
- Issatschenko, A.:
1983 *Geschichte der russischen Sprache*. Bd. 1–2. Heidelberg.
- Ivanov, V.V. et al.:
1995 *Drevnerusskaja grammatika XII–XIII vv.* Moskva.
- Izbornik Svjatoslava
1983 *Izbornik Svjatoslava 1073 goda. Faksimil'noe izdanie*. Moskva.
- Kämpfer, F. (Hg.)
1969 *Historie vom Zartum Kasan (Kasaner Chronist)*. Übers., eingel. und erklärt (*Slavische Geschichtsschreiber*, Bd. 7). Graz.
- Keipert, H.:
1984 *Geschichte der russischen Literatursprache*. In: H. Jachnow (Hg.), *Handbuch des Russisten*, Wiesbaden, 444–481.
- Kiparsky, V.:
1963–75 *Russische historische Grammatik*. Bd. I–III. Heidelberg.
- Košelew, A.D. (ed.):
1997 *Lavrent'evskaja letopis' (Polnoe sobranie russkix letopisej, tom pervyj)*. Moskva.
- Lixačev, D.S.:
1978 *Xoždenija po vekam i stranam*. (Interv'ju). *Pravda* 344, 10.12., 6.
- Lixačev, D.S. et al. (eds.):
1979 *Biblioteka literatury Drevnej Rusi*. T. 1, 4, 5. Sankt-Peterburg.
- Lur'e, Ja.S., Semenov, L.S. (eds.):
1986 *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina*. Leningrad.
- Müller, L. (Hg.)
1962 *Des Metropoliten Ilarion Lobrede auf Vladimir den Heiligen und Glaubensbekenntnis*. Nach der Erstausgabe von 1844 neu hrsg., eingel. und erläutert. Wörterverzeichnis v. S. Kehrer und W. Seegatz (*Slavistische Studienbücher*, Bd. 2). Wiesbaden.
- Panzer, B.:
1978 *Der genetische Aufbau des Russischen*. Statt einer historischen Grammatik (*Sprachwissenschaftliche Studienbücher*, Abt. 1). Heidelberg.
- PSRL
1997– *Polnoe sobranie russkix letopisej*. Tom pervyj: *Lavrent'evskaja letopis'*. Moskva (Reprint).

Ščepkin, V.N.:

1967 *Russkaja paleografija*. Moskva.

Soloveckoe vosstanie

1982 *Povest' o Soloveckom vosstanii. Faksimile rukopisi XVIII veka "Opisanie licevoe osady i razzorenija monastyrja Soloveckago"*. Moskva.

Sreznevskij, I.I.:

1893 *Materialy dlja slovarja drevnerusskogo jazyka*. I tom. Moskva.

Xoženie 1960:

1960 *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina 1466–1472 gg.* Moskva.

Winter-Wirz, P.:

1960 *Die Reise des russischen Kaufmanns Afanasii Nikitin über drei Meere und sein Aufenthalt in Indien 1466–1472* (Dissertation Basel 1960). Heidelberg.

Zabelin, I.:

1905 *Istorija goroda Moskvy. Čast' pervaja*. Vtoroe izdanie. Moskva (Reprint 1990).